

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 15 (1925)

Heft: 27

Rubrik: ds Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Berner Silhouetten.

(Hitzewelle.)

Fräuleins nur in zarten duft'gen Hüllen,
— Es Bekleidung nennen wäre schwer —
Duzendweise heut' die Lauben füllen,
Wandeln darin hin und wandeln her.
Nehmen dort im Schatten Sonnenbäder,
Machen immer wiederum diekehr,
Doch bei mancher scheint die eige'ne Masse
Für den Flor, der sie verhüllt, zu schwe.

Bei den jungen, zierlich schlanken, chiken,
Ist die Sache ja ganz furchtbar nett,
Bei den stärkern aber, etwas dicken,
Hat man das Gefühl: Es riecht nach Fett.
Transpirieren troß der zarten Hüllen,
Transpirierten wohl auch ganz gewiß,
Wenn sie hüllenlos herumspazierten,
Wie die Eva einst im — Paradies.

Oha.

Im Bärner-Tram.

Wär geit nid garn uf ds Tram? Ömel mir
lüpits vo witem scho ds Bei zum Stige, u dr
Gedanke, häonne Tram fahre, macht mi geng
ganz schlech. I wohe nämliech süssig i em
Land wo statt Tram Mischtchare u Dchegspann
umenanhafre. De isch es also z'begrife, wes
eim i ds Tram inezieht. I gloube, daß es ou
de Städter so geit; schu d'Chinder gehre, schränze
u stoße a der Mueter u pläre: „Mueter, i wott
i ds Tram!“ We de d'Muetter zerisch mit der
gleiche tuet, stimmt z'Chind e Ton höher a u
chäret: „Mueter, lue dext ds Tram; chum mir
wei uf ds Tram!“ „Du donners Chare, so chum,
mir wei istige; muesch de em Trämeler säge, Du
siglich driehalb, de mues i wenigliestens für Di
nid zahle.“

Es stige no e Huſe Lüt i. Queg, wie das ele
gante Flümpferli dert dr Rock zierlich lüpft, damit
me sin flott gformte Wade hänni gsch! Wie
nes Bachstelzi wiegt es sich zum Platz; d'Uoge
dräit's wi ne himmlische Figur im Chops ume
nand, u we dr Bilsleut nach em Ziel fragt, so
chan es vor Auffekerti chum redet! Es Düstli
verbreiteſt's, wie wenn es direkt us der Par
fümerieabteilig vom Voeb chäm; wär weiss, ob's
nid Verchöfseri dert isch?!

E Gymler isch vo inequumpet; mit em Satz
isch er im Tram ine, drückt sich in e guete Egg, wo
me ne vo allne Site cha gsch, dräit u drückt a sim Häppi ume, damit me ja acht, daß er e
Gymeler u lei Prögeler meh sig! Es isch nume
schad, daß me spätere vielne vo däne Here nümme
agseht, daß sie einisch mit Stolz und guete Vor
säze de Gymler-Häppi treit hei! — Me cho
se jez nümme alli im Dug ha, die viele Here u
Froue, wo eis ums andere inehöme, um ihrne

Pslichte zuezfahre! Über e Blick wirft me doch
jedem zue, und us jedem Gicht suecht me öppis
z'läse! Bi de Here isch me mit em Gichtstudium
gli fertig: die wo ihri Nase sofort hinter e Zitig
strecke, teile mer natürlech zu de Politiker i, ob
schon es ou bi däne e guete Leidhet, wo zersch
„Unglücksfäll u Verbräche“ d'streichnäle, was
me süssig nume vo de Froue seit! Die Here, wo
ärnt und still ihres Chini u Schirm oder
Spazierstock stütze, zelle mer zu de Läbes-Philoso
phie; es isch zwar mögliche, daß ihres Studiere
u Grüble leis so tief isch, fir sie isch es aber
doch vo Bedüttig, wenn sie z. B. ihre Froue
nachdenkt, wo am Morge z'süle zum Uffthalte sie,
so daß die arme Chemanne mit hungrigem
Mage zur Arbeit müttje gah und wenn mit
Tschudere ihne z'Sinn chunt, was fürs nes gsämes
ghudlets Ufje z'Mittag wieder uf em Tisch wird
stah! Ja, ja, Ihr liebe Froue, an Euch liet's,
ob der Ma gärt zur Arbeit u mit Freude
wieder hei chunt; ob er mit emsige oder lahmie
händen ds schwäre Lageswärt beginnt und ob
er gleichfältig oder mit Isfer d'Arbeit usfertig
und vollbringt! Was ömel triebt der Ma süssig
vorwärts und was zieht ne geng wieder hei?
Sis ganze Hus isch tot und läär, wenn nid e
Frou mit Liebi drin schaltet, mit Freude für
ihm schaffet, für ihn sorget, für ihn chümmeret,
für ihn hättet, wenn er i Kampf u Versuchig
usse steigt! Us die Gedanke hi hanti du o mitesse
die Froue im Tram uf ds Chorn näh und ha
mi vo ganzem Härze a däm früsche, gsunde ener
gische Bärnereschlag gfreute.

Mens sana in corpore sano (gefunde Sinne
in gefundem Körper). Du im Handel u Wandel
zeige sich schints d'Bärner als en extra Nasse; e
Reiseide het mer chörzlech erzelt, daß er i der
ganze Schwiz niene so gärt reissi wie im Kanton
Bärn. Wenn er nämliech sini Mueter zeigi, jo
tue d'Bärner vor allem Qualität aluege u frage
nid zersch, wie anderi, nach em Pris; ferner
bliebe schints d'Bärner, wenn sie mit de Ware
zriede sige, em Lieferant unverdabelbar treu.
E Frou het mer ds Gliche us em Privatläde
bestätigkeit: „Sit dräig Jahre chouse mer alles,
was mer bruche, im gleiche Lade; mir wächsle nid
gärt, we mer griebe si!“ Ihr Bärnerfroue,
bliebet geng Eurem Grundsatz getreu, Gui Saché
albtbewährte, hodeständige Geschäft z'chouse!

Daz ds Tram nid nume e Bergnugigschare
isch, sondern e Huſe Laste u Burdone hilft be
förderre, gsch mir b'sonders em Biesicht u Samstig,
wenn d'Froue mit ihrne Chörb u Nez vom Märit
hessahre. Da isch es tufigs interessant, daß meist
sichtbar Inhalt z'bsichtige. Salat, Spinat, Sellerie etc.
mach'e ein no nid e so glüschtig; aber we
de zartgäßli Spargelchöpfli, Artischoote, Giggeli
gringe, Lübbli oder sogar halbi u ganzi Gikeli
sichtbar si, de wird em scho im Tram ds Mu
wässerig, u me schoppt schnell ds Trambillet
z'wüsche d'Pippe, damit ja lei so glüschtige Söifer
chör uterprope.

Die soziale Regige (Regungen) wärde a so
menne Märttag o wach! We vo der einte Frou
luter türi Läckerbisse und andersits vomene arme
Muetterli alti, zämetgrumpiti Härdöpfel, wo
nes vüllicht mit em letschte Wuchegäld koust het,
hei treit würde, de mächt me doch, we mes ver
möcht, us die Härdöpfel mit fründliche Wort es
paar Eier, Ante u Chäs lege, damit es die
Bärnerorange (Härdöpfel) nid so troche müefti
abervorge!

Es git o öppi Manne (da seit me de nid Herre),
wo im Wirtshus e Burdi sich usgläte hei u froh
si, we sie sich dermit chöti im Tram niederlab;
die meine albe no, me gleich ne nid a, wie schwär
sie a der Alkoholburdi träge, u si würde no
toube, we die allzit fründliche Trämeler se
wei i ds Tram ine schriebe. We sie de am nächste
Tag mit liechte Füeze wieder i ds Tram ine
stiege, so chöti sie sich nid erkläre, warum him
Trämeler geng so nes Schmölle um d'Mul
winkle zucht!

Am meiste Beobachtige im Tram mache na
türlich die Tramangefellte; aber we me me
würdi bitte, em e chli vo dene verschiedene
Passagier z'verzelle, so würde sie em öppe säge:
„Abah, das isch doch all Tag ds gleiche Übu;
sie flüge wie d'Vögel ie und us; d'Hauptach
isch, daß mir alli geng no a ihres Ziel bracht
hei!“

G. S.-J.

Vo üsem Peterli.

Dr füssjährig Peterli isch scho nes Zillli erwach
het im Bettli g'lage u studiert a öppisem um.
Wi d'Muetter du d'Stube chunt rieft er: „Gäll
Mueter, dr Liebgott het dr Adam us Dräck
g'macht?“ „Ja, warum?“ „Weischt es nähm
mi wunder wohar is d'Lüt chöme, chöntich du
das niene läse, öppe i di Bibel oder im Dolter
buech?“ Wie n'hm d'Muetter du seit, d'Lüt
chöme isch nid meh so groß, sondern als chlini Chindli
is d'Wält, dr Liebgott thil die bi dr Muetter la
wachse, stunet är es Bätzli u meint druf: „aber
gäll d'Vübe wachse him Vater?“

Ungerechtigkeit.

Nebel in den Bergen
Gilt für wunderschön;
Feder fühlt sich glücklich,
Kriegt er ihn zu sehn.
Solch ein schönes Nebelmeer,...
Sagt, ob das nicht herrlich wär!
Komm' ich nur einmal henebelt nach Haus,
Schilt mich die alte gleich fürchterlich aus!

Ko bold.

Bekanntmachung.

Derjenige, der den Pfahl, der an der Brücke,
die an dem Wege, der zu meinem Hause führt,
liegt, steht, umgeworfen hat, anzeigen, erhält eine
Belohnung.

Das Gastgeschenk.

Ein Landmann besuchte seine Verwandten in
der Stadt, beim Abschied versprach er, um sich
erkennlich für die Gastfreundschaft zu zeigen,
alsbald ein Huhn zu schicken.

Eine geruime Weile verging, aber das Huhn
kam nicht. Nach etwa einem Jahr kam der Land
mann wieder in die Stadt, man fragte ihn be
scheiden nach dem Verbleib seines Geschenks.

„Ganz richtig,“ sagte der Bauer, „ich wollte
das Huhn auch schicken, aber als ich heimkam,
war es wieder gesund geworden.“

Bärner Pintechehr.

„Im Deli“.

Freundlich, lühles Laubengärtchen,
Dichte, grüne Geuwand,
Stellt sich schlängend zwischen Gäste
Und der Schauplatzgasse Rand.
Und dahinter seine Stuben,
Warm im Winter, Sommers kühl,
Tische, peinlich weiß gescheuert,
Und altväterlich Gestühl.

Wandgetäfer, mollig, hablig,
Und die Stuben weiß in weiß,
Alles, was das Herz begehret:
Gnagi „fast“ zum Vorriegesspreis.
Und auch sonst an Trank und Speise,
Was man sich nur wünschen kann,
Und im Jassen ist der Gastwart
Ein ganz routinierter Mann!

Ist noch außer dieser Tugend
Sehr beliebt und sehr geehrt,
Und als guter Schätz an allen
Schiltigenfeilen sehr begehr.
Kurz im „Deli“ kommt auf die Kosten
Feder Gaſt ganz in der Tat,
Sei er Bürger, Bauer, Bücher,
Oder gar selbst — Bundesrat.

Seppi.